

## Abendblatt.

### Griechenland.

#### Die Note der Entente.

ATHEN, 22. Juni. Die in den Forderungen der Regierungen Frankreichs, Englands und Russlands gipfelnde Note bejaht in ihrer Einleitung:

Auf Befehl ihrer Regierungen geben die Gesandten Frankreichs, Großbritanniens und Russlands, welche die Garantien Griechenlands vertreten, sich die Ehre, der griechischen Regierung folgende Erklärung zu überreichen, welche sie auch dem griechischen Volke zur Kenntnis zu bringen befehlt erhielten.

Wie sie bereits feierlich schriftlich erklärt haben, ersuchen die drei Garantienmächte von Griechenland dieses, nicht aus seiner Neutralität herauszutreten. Sie geben davon den schlagenden Beweis, indem sie die allgemeine Demobilisierung der griechischen Armee an die erste Stelle ihrer Forderungen stellen, um dem griechischen Volke Ruhe und Frieden zu sichern. Aber sie haben viele berechtigte Verdachtsgründe gegen die griechische Regierung, deren Haltung ihnen gegenüber mit ihren wiederholten Verpflichtungen nicht im Einklang steht, sogar nicht mit den Grundsätzen lokaler Neutralität. So hat die Regierung zu oft gewisse Umtriebe begünstigt, welche offen darauf hinarbeiten, die Meinung des griechischen Volkes irrezuführen, sein nationales Bewußtsein zu lähmen und auf griechischem Gebiete eine feindliche, der Neutralität des Landes entgegengesetzte und auf eine Schädigung der Sicherheit der alliierten Länder und Seestreitkräfte gerichtete Organisation zu schaffen. Der Einmarsch bulgarischer Truppen in Griechenland und die mit Zustimmung des griechischen Kabinetts erfolgte Besetzung des Ortes Rupele und anderer strategischer Punkte bedeuten für die Truppen der Alliierten eine neue Drohung, welche den drei Mächten die Verpflichtung auferlegt, sofortige Bürgschaften und Maßnahmen zu fordern. Andererseits wurde die griechische Verfassung mißachtet, wie die freie Ausübung des allgemeinen Stimmrechtes. Die Kammer wurde gegen den deutlich ausgesprochenen Willen des Volkes in weniger als einem Jahre zweimal aufgelöst. Die Wähler wurden inmitten der Mobilmachung zur Urne gerufen, so daß die gegenwärtige Kammer nur einen schwachen Teil der Wählerschaft vertritt. Das ganze Land wurde einem Regime des Drucks und der Polizeiherrschaft unterworfen und dem Ruin entgegengeführt, ohne Rücksicht auf die gerechten Vorstellungen der Mächte. Diese haben nicht nur das Recht, sondern auch die gebieterische Pflicht, gegen dergleichen Verletzungen der Freiheiten zu protestieren, deren Güter sie dem griechischen Volke gegenüber sind. Die feindselige Haltung der hellenischen Regierung gegen die Mächte, welche Griechenland vom fremden Joche befreien und seine Unabhängigkeit verbürgen, und das offenkundige Zusammenspiel des gegenwärtigen Kabinetts mit ihren Feinden bilden für sie weitere starke Gründe, um mit Festigkeit zu handeln, indem sie sich auf das Recht stützen, das sie aus den Verträgen ableiten, welche zum Schutze des griechischen Volkes bekräftigt wurden, so oft dasselbe in der Ausübung seiner Rechte oder in dem Genuße seiner Freiheiten bedroht war.

Sieran schließen sich die bereits gemeldeten Forderungen.

\*

LUGANO, 23. Juni. Aus Athen wird berichtet: Nach Beendigung der Beratung, die der König mit Zaimis und Skuludis hatte, kehrten die beiden Staatsmänner nach Athen zurück, weigerten sich aber, Erklärungen abzugeben. Inzwischen sandten der englische und der französische Gesandte eine Note an das Ministerium des Auswärtigen. Skuludis sandte die Note dem englischen Gesandten zurück, mit der Begründung, sein Kabinett sei zurückgetreten und könne deshalb keine Noten mehr annehmen. Der englische Gesandte sandte alsdann die Note ein zweites Mal an das Ministerium mit der Antwort: Er wisse nichts von einem Rücktritt des Kabinetts; außerdem müsse eine Regierung existieren. Kurz darauf verbreiteten Extrablätter den Text der Note und alle Forderungen der Mächte.

### Das Kabinett Zaimis.

BRUXELLES, 24. Juni. erfährt die „B. Z.“ am Mittag: Das neue griechische Kabinett findet im Lande eine gute Aufnahme. Seine Mitglieder sind durchaus hoch angesehen und als rechtlichaffene Männer bekannte Persönlichkeiten, die aber politisch in keiner Weise bisher hervorgetreten sind. Es ist ein Kabinett der anständigen Leute, die sicher keine andere als ein den griechischen Interessen angemessene Neutralitätspolitik verfolgen werden. Es befinden sich im neuen Kabinett einige persönliche Freunde von Zaimis, die Abgeordnete sind: Der General Gallaris, der als Soldat unbedingt dem Könige ergeben ist, und ebenso Oberst Charalambis. Der unter den Ministern genannte Unterrichtsminister Kallias ist nicht zu verwechseln mit dem bekannten Parteiführer und früheren Ministerpräsidenten Kallias. Der Professor Konferatis gehört zu den ausgesprochenen Gegnern von Venizelos. Er hatte vor etwa zwei Jahren in der Kammer einen heftigen Zusammenstoß mit dem damaligen Ministerpräsidenten Venizelos. Von den politisch markanten Persönlichkeiten des letzten Kabinetts ist in dem neuen Kabinett keiner vorhanden. Das Kabinett hat nun die Aufgabe, Neuwahlen durchzuführen. Jedenfalls ist anzunehmen, daß für Griechenland etwa 2 Monate Ruhe eintreten werden, bis die neue Kammer sich versammelt wird.

## Das Panzerwerk Thiamont erstürmt. — Das Dorf Fleury erobert. — Geländegewinn bei Baux. — 2673 Gefangene. Weiteres Vordringen der Armee Einsingen.

(Amtlicher Bericht.)

ST. O. Großes Hauptquartier, 24. Juni.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Rechts der Maas brachen unsere Truppen, an der Spitze das 10. bayerische Infanterie-Regiment „König“ und das bayerische Infanterie-Leibregiment, nach wirksamer Feuertorbereitung auf den Höhenrücken „Kalte Erde“ und östlich davon zum Angriff vor, stürmten über das Panzerwerk Thiamont, das genommen wurde, hinaus, eroberten den größten Teil des Dorfes Fleury und gewannen auch südlich der Feste Baux Gelände. Bisher sind in die Sammelstelle 2673 Gefangene, darunter 60 Offiziere, eingeliefert.

Auf der übrigen Front stellenweise lebhaftes Artillerie-Patrouillen- und Fliegertätigkeit.

Bei Chaumont wurde ein französischer Kampfeindecker im Luftkampf zum Absturz gebracht; Leutnant Wintgens schoß bei Blamont sein siebentes feindliches Flugzeug, einen französischen Doppeldecker, ab.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Teilvorstöße wurden südlich von Flugt und nördlich Widash abgewiesen.

Ein deutsches Fliegergeschwader griff den Bahnhof Poloczany (südwestlich von Molodeczno) an, auf dem Truppeneinladungen beobachtet waren; ebenso wurden auf die Bahnanlagen von Lunowice Bomben geworfen.

Bei der

### Heeresgruppe des Generals von Einsingen

wurde der Angriff bis in und über die allgemeine Linie Zubilno — Wathu — Zwiniacze vorgetragen. Heftige feindliche Gegenangriffe scheiterten. Die Zahl der russischen Gefangenen ist ständig im Wachsen.

Bei der

### Armee des Generals Grafen von Bothmer

fanden nur kleinere Gefechte zwischen vorgeschobenen Abteilungen statt.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

## Ein rumänisches Armeekorps an die russische Grenze.

BRUXELLES, 24. Juni. Im gestrigen rumänischen Kronrat, der im königlichen Palais stattfand, wurde die Mobilmachung des vierten rumänischen Armeekorps zum Schutze der russisch-rumänischen Grenze beschlossen. Die diesem Korps angehörenden Offiziere, die sich zurzeit auf Urlaub befanden, bekamen Befehl, sofort zu ihren Regimentern einzurücken. Die Pässe in der Richtung gegen Pascani sind mit einrückenden Reservisten überfüllt.

## Verständigung über die Steuerzuschläge im Abgeordnetenhaus.

BRUXELLES, 24. Juni. Im Abgeordnetenhaus haben heute alle bürgerlichen Parteien in Bezug auf die Dauer der Steuerzuschläge folgenden Kompromißantrag eingebracht:

Im § 1 der Vorlage, die Gültigkeit der Zuschläge bis zum Ende des Etatsjahres 1917 zu beschränken, aber folgenden § 1a neu einzufügen. Sollte am 1. April 1918 der Krieg mit den europäischen Großmächten noch fortdauern und bis dahin ein neues Gesetz über die Erhebung von Zuschlägen zur Einkommensteuer und zur Ergänzungssteuer nicht zu Stande gekommen sein, so verlängert sich die Gültigkeit dieses Gesetzes um ein weiteres Etatsjahr.

Der Finanzminister führte aus:

Die Regierung habe gegen die vom Abgeordnetenhaus ursprünglich beschlossene Befristung auf ein Jahr die allerhöchsten Bedenken geäußert, die aber, wenn auch schweren Herzens, zurückgestellt wurden in der Annahme, daß das Herrenhaus dem Standpunkte des Abgeordnetenhauses beitreten werde. Nachdem aber das Herrenhaus sich die Bedenken der Regierung zu eigen gemacht hat, legte die Regierung eigentlich großen Wert auf Wiederherstellung ihrer Vorlage. Das Abgeordnetenhaus war immer bereit, wie die Verhältnisse auch liegen mochten, für die Gesunderhaltung der Staatsfinanzen zu sorgen und Opfer zu bringen. Sollte nun aber die Gesetzgebung nicht in Frage gestellt werden, so dürfe nicht jedes Haus auf seiner Meinung beharren. Die vorliegenden Anträge scheinen mir geeignet, eine Grundlage für die Verständigung zu bilden.

Da von den bürgerlichen Parteien niemand das Wort ergriff, so sprach nach dem Minister gleich der Sozialdemokrat Strübel, der sowohl die Regierung, wie die bürgerlichen Parteien des Hauses abfällig kritisierte und dabei auch einen Ordnungsruß erhielt. Der freikonzervative Abg. Freiherr von Zedlitz legte Versicherung dagegen ein, daß der sozialdemokratische Redner die Opferwilligkeit und die vaterländische Gesinnung der Besonderen in Frage gestellt habe. Die patriotische Gesinnung gebietet uns, unsere Bedenken zurückzustellen. Wir sind überzeugt, daß die Besonderen das von ihnen verlangte neue Opfer willig tragen werden.

Die Anträge und die durch sie geänderte Vorlage wurden dann mit allen Stimmen der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokraten genehmigt. Da die Vorlage an das Herrenhaus zurückgehen muß, so erbat der Präsident die Ermächtigung, falls etwa das Herrenhaus nochmals Änderung vornehmen sollte, nach der

Sitzung des Herrenhauses am Dienstag eine neue Sitzung des Abgeordnetenhauses behufs nochmaliger Beratung der Vorlage anberaumen zu dürfen.

Der Sozialdemokrat Hoffmann erhob dagegen Einspruch, daß dem Präsidenten eine solche Ermächtigung erteilt werde. Man soll vielmehr schon heute fest eine Sitzung für Dienstag anberaumen, aber nicht zur nochmaligen Beratung der Steuerzuschläge, sondern zur Erörterung der Ernährungsfrage. Aber dieses Verlangen Hoffmanns entspann sich eine außerordentlich lebhaft, teilweise lärmende Debatte.

Vertreter der verschiedenen bürgerlichen Parteien führten aus, die Ernährungsfrage sei, sowohl im Reichstag wie im Abgeordnetenhaus eingehend und gründlich erörtert worden. Es seien auch Beschlüsse gefaßt worden, die teils in der Ausführung begriffen, teils in Erwägung seien und zur Geltendmachung der Ansichten der Volksvertretung bleibe der parlamentarische Weirat dauernd zur Verfügung der Regierung. In diesem Weirate seien alle Parteien vertreten. Der Sozialdemokrat Hoffmann behauptete demgegenüber, die anderen Parteien wollten nur nicht hören, was die Sozialdemokraten vorzubringen hätten.

Schließlich wurde dem Präsidenten vom Hause die erbetene Ermächtigung erteilt und die Sitzung geschlossen.

### Der französische Bericht.

BRUXELLES, 24. Juni. Amtlicher Bericht vom 23. Juni nachmittags. In Belgien vernichtete unser Verstärkungsfeuer deutsche Anlagen in der Gegend der Dünen. In der Champagne griffen die Deutschen gegen Ende des Tages nach Beschießung des Abschnittes zwischen Maillons de Champagne und dem Mont Esbu auf einer Front von 1200 Metern dreimal an, wurden aber mit Handgranaten oder durch unser Sperrfeuer zurückgeschlagen. Einige Abteilungen drangen in einen vorgeschobenen Teil ein, wurden aber sofort durch unseren Bajonettangriff unter Zurücklassung von ungefähr zehn Gefangenen verjagt. Handstreich der Deutschen gegen kleine Posten nordöstlich des Hügel Le Mesnil wurden während der Nacht abgewiesen. Auf dem linken Maasufer erneuerten die Deutschen ihre Angriffe. In der Gegend der Höhe 804 scheiterten zwei Handgranatenangriffe unter unserem Maschinengewehr. Im Laufe der Nacht war die Beschießung lebhaft im Walde von Hocourt und am „Toten Mann“. Die Abschnitte von Esnes und Châtancourt wurden heftig beschossen. Auf dem rechten Ufer war die Tätigkeit der Artillerie von der Maas bis Moulainville sehr groß, besonders westlich und südlich der Feste Baux. Die Deutschen machten ausgiebigen Gebrauch von tränenreißenden Granaten. Bei Les Eparges scheiterte ein kleiner deutscher Angriff vollständig.

Amtlicher Bericht von Freitag abend. Auf dem linken Maasufer dauerte die Beschießung in der Gegend der Höhe 804 und am „Toten Mann“ und unserer Gräben zweiter Linie im Abschnitt von Châtancourt mit Granaten großen Maßstab den ganzen Tag an. Auf dem rechten Maasufer festeten die Deutschen nach heftigen Artillerieangriffen während der Nacht und von 8 Uhr morgens an eine Reihe von Angriffen in großer Breite an, und zwar auf einer Front von fünf Kilometern, ungefähr von der Höhe 821 bis östlich der Batterie Damloup. Die Angriffe wurden mit großer Truppenstärke eher nach dem anderen mit außerordentlicher Erbitterung gemacht, trotz der ungeheuren Verluste, welche das Sperrfeuer der Maschinengewehre dem Feinde zwischen den Höhen 821 und 820 beibrachten. Nach mehreren vergeblichen Anstürmen gelang es den Deutschen, unsere Gräben erster Linie heim Wert Thiamont wegzunehmen. Ein mächtiger deutscher Angriff, der bis zum Dorfe Fleury gelangte, wurde durch einen lebhaften Gegenangriff unserer Truppen zurückgewiesen. Angriffe auf die Schölze von Baux, Chapitre, Rumin, Le Chesnois und auf die Batterie von Damloup wurden durch unsere Feuerwirkungen gebrochen und vollständig zurückgewiesen. In der Gegend von Moulainville. Auf der übrigen Front keine Ereignisse.

# Die Kämpfe in Wolhynien.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Wafowicz, den 19. Juni.

Im breiten Keil, dessen Spitze gegen Wladimir-Bolnyk zeigt, sind die Russen über Luck hinaus in die Wolhynische Front eingebrochen; der eine Schenkel des Dreiecks ging von Kofki (am Styr) aus, das trotz mehrfacher schwerer Angriffe der Russen in den Händen der Österreicher blieb, der andere Schenkel führte südblich Dubno vorbei.

In großen Massen kütete die russische Infanterie zunächst ungestört vorwärts, Reiterei war angezogen. Die ersten deutschen Kruppen werden in den wogenden Kampf geworfen. Höhernd beginnen die russischen Spitzen weiterzutasten, finden bald Halt an heranrollenden stärkeren deutschen Kräften, suchen schon nicht mehr die Offensive auszubauen, sondern nur noch den Erfolg zu halten. Stärker jetzt der deutsche Gegenruck ein, die Rollen tauschen sich, die Russen sind die Angegriffenen, die in schweren Kämpfen zurückgeworfen werden und sich nur noch in verzwiefelten Gegenständen Luft zu machen suchen. Die deutsche Infanterie marschiert, auf den unsagbar schlechten Wegen geben die Kolonnen und Trains, wie Teile einer Maschine, die begonnen hat, zu arbeiten, weiter. Die deutsche Offensive setzt ein.

Als ich den Bahnhof von Kowel im Februar zum letzten Male sah, war eben der Schnellzug nach Brest-Litowsk zum ersten Male gefahren. Jetzt fährt kein Schnellzug, denn Kowel ist wieder vom Militär mit Beschlag belegt. Nachdem Luck aufgegeben, spielt es als Bahnnotenpunkt naturgemäß eine bedeutende Rolle.

Jeder Fleck in Kowel ist belegt, so schlafe ich im 2. Klasse-Wagen, der auf ein Seitengleis gezogen ist.

Aus dem Fenster eines vorbeifahrenden Zuges sehen deutsche Kruppen? Wohin? Woher? Aus dem Krieg, in den Krieg. Es ist mühsig, zu fragen, mühsig, zu antworten. Sie tun ihre Pflicht an jeder Stelle. Ich habe sie nicht fingen hören, wie wohl so oft; die Kämpfe im Sumpfbereich, die warten, sind kein Kinderpiel, aber ich habe diese harten, entschlossenen, niederdeutschen Gesichter mit in den unruhigen Schlaf inmitten der fahrenden Hügel genommen. Es gibt einen alten Kindervers, den die langsam fahrenden Züge sprechen sollen: Wir schaffen's noch! Wir schaffen's noch! Wir schaffen's noch... Alle diese wortkargen Lippen sprechen es nach: Wir schaffen's noch, wir schaffen's noch...

In dem großen Kasino in Kowel mischten sich bald die deutschen Uniformen mit den österreichischen. Die deutsche Feldbuchhandlung, die vor kurzem noch abbauen wollte, hat genug zu tun. Stärker pul das militärische Leben in der langgedehnten Hauptstraße, und die Händler und Juden haben gute Zeiten. Es klappt alles. Aber am Bahnhof habe ich eine Sanitätskompanie gesehen, die nun b drei Stunden darauf wartete, einen Becher heißen Tee zu bekommen. Geduldig. Es ist ja selbstverständlich. Ich dachte an manche ungeduldige Warten zu Hause, deren Warten ja wohl auch keineswegs immer leicht und erfreulich. Aber...

Der Weg von Kowel zur kämpfenden Truppe war vor ein paar Tagen ein Sumpf, der mit ein paar behelfsmäßigen Weitein zu dem Schein einer Straße ausgebaut war. Starker Wind vorgerstern, Sonne, die scharf brannte, ließen ganze Schreden des Weges wieder so schnell austrocknen, daß die Räder den tiefen Sand schwer machten. Die Verbindung von Sandbüne und Sumpfland ist ja für dieses Sumpfbereich im Styr-Bogen bezeichnend. Langsam gehen die Panze-Pferde. Der österreichische Kutscher, Italiener aus dem unerlösten Gebiet, kreibt sie schläfrig an: „Avanti! Oh la la! Avanti!“ Den größten Teil des Weges geht man neben dem Wagen her. Kolonnen und immer wieder Kolonnen ziehen den Weg. Wieder ist das schwer atmende Keuchen des Krieges auf den Straßen, wieder kämpfen die langsam und schwer stampfenden Pferdebeine den Krieg der Menschen mit.

Sommerwollen, wunderliche, weiße Viehswängel, überfallern langsam das Land. Der wilde Mohn, der soviel Zeit gehabt hat, sich zu säen, weil die Menschen das Korn nicht säen, prunkt in ganzen Felderbreiten rot auf, gelber Federich leuchtet sanft dazwischen. Es ist, als ob das Land sich freute, aus der strengen Hand des Bauern entronnen zu sein, als ob es sich auf eine bunte Jugendzeit besänne und mühselig wäre, nicht arbeiten zu brauchen.

Gegen Wafowicz zu wird die Straße besser. Wir traben leicht an. „Oh la la! Avanti! Avanti!“ Rauchsäulen heben sich aus dem graublauen Horizont. Der Wind steht gegen die Front, trotzdem schlägt ab und zu der Schall einzelner Schüsse herüber.

In einer Scheune liegen wir, milde Schläfer. Der Nachtwind tastet durch die Bretterrücken und über die Gesichter der Schlafenden. Das Stroh knistert. Die Mäuse scheinen das Brot im Koffer zu ahnen. Es sind die lautesten Gäste der Scheune. Ritzen ein ein Schuß. Tiefe Atemzüge. Inzwischen ein Schuß.

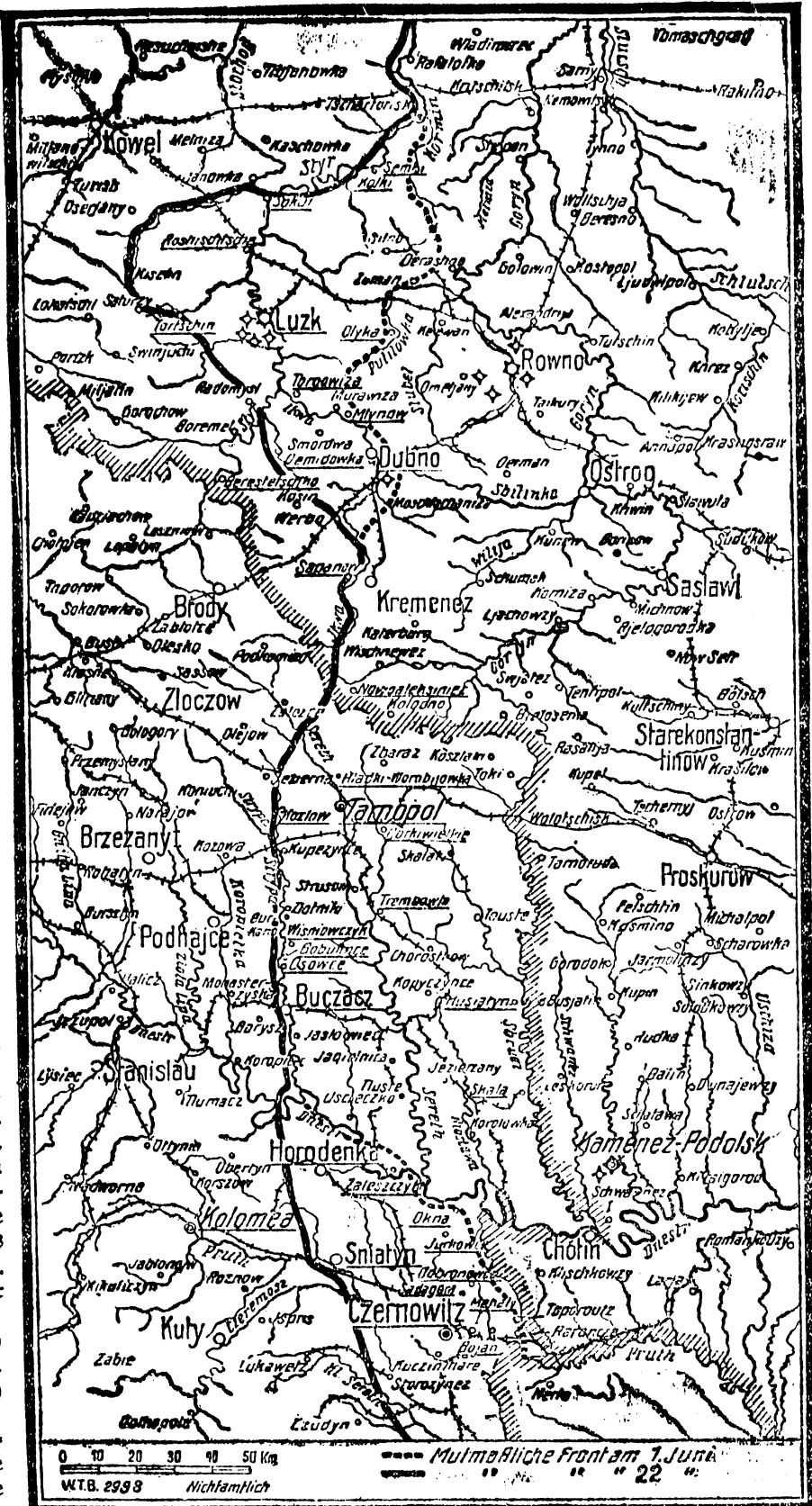
Auf Margen stehe ich auf dem Hügel, der das Schlachtfeld beherrscht. Er ist vorgestern genommen worden. In den alten Stellungen hat sich die Artilleriebeobachtung eingerichtet. Man sieht weit ins Land. Drei Kilometer vorwärts der Straße liegt Lwerczyn. Das grüne Dach der Kirche glänzt herauf.

Um 8 Uhr beginnt die Artillerie. Einzelgeschuß. Das Feuer wird stärker. Salven rollen. Spärlich antworten die Russen. Das Feuer schwilt zum einzigen großen Hammerschlag. Die Schlacht hat begonnen.

Kolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

## Vom Balkanzug.

Wien, 28. Juni. In dem vom Berlin-Anhalter Bahnhof über Dresden-Wien-Budapest nach Konstantinopel und zurück verkehrenden Balkanzug wurde bisher außer einem Schlafwagen Berlin-Konstantinopel nur ein durchlaufender Wagen erster und zweiter Klasse zwischen Berlin und Belgrad geführt. Der letztere Wagen wird im Interesse der turkischsten Förderung und zur Erleichterung des stetig zunehmenden Reiseverkehrs von Dresden und Wien nach dem Balkan nunmehr über Belgrad hinaus bis Sofia weitergeführt.



## Die Mißernte in Frankreich.

d. Der „Matin“ vom letzten Dienstag bringt einen Artikel über die derzeitigen Ernteaussichten in Frankreich, der zu dem Schluß kommt, daß man in Frankreich für das Jahr 1916 mit einer Mißernte zu rechnen haben werde.

Allerall muß man, so heißt es hier, die traurige Wahrnehmung machen, daß das Korn sehr dünn im Halme steht, daß die Felder durch die allzu große Feuchtigkeit und das übermäßige Unkraut schwer gelitten haben. Die Ernte dürfte darum recht schlimm ausfallen. Zwar haben Weizen, Gerste und Rindvieh bei der Landbestellung ihr möglichstes getan; aber es fehlt vor allem an Dünger, da einerseits ein großer Teil der Fabriken für Kunsstoffbinder sich in den vom Feinde besetzten Gebieten befindet und es andererseits an Wagenmaterial mangelt. Dazu kommt, daß der Kunsstoffbinder früher erst sechs Monate nach Bezug bezahlt werden mußte, seit Kriegsausbruch aber nur mehr gegen Bar geliefert wird, und da der Preis um 50 Prozent gestiegen ist, so sind viele kleine Weiser überhaupt nicht in der Lage, diese hohen Preise zu bezahlen. Die Frauen arbeiten ja überall nach besten Kräften, auch die Kinder helfen mit, und doch fehlt es überall an landwirtschaftlichen Arbeitern. Man hat versucht, die Flüchtlinge zu diesen Arbeiten heranzuziehen, sowie die Gefangenen. Aber die Flüchtlinge, die man nicht immer Schmarotzer nennen soll (!) kamen vielfach aus Gegenden, wo nur Ackerbau getrieben wird, in Regionen mit Wein- und Obstbau, und sie sind mit den dort einschlägigen Arbeiten nicht vertraut. Auch dachten die meisten, bald wieder in ihre Heimat zurückkehren zu können und haben sich gar nicht erst nach Arbeit umgesehen. Was die Gefangenen betrifft, so sind die Kosten für die Wachmannschaften zu hoch für den kleinen Weiser. Und die kleinen Weiser bilden die Majorität unter der Ackerbau treibenden Bevölkerung Frankreichs. Das Wetter ist für die Heuernte sehr ungünstig, und wenn den Landwirten keine Soldaten als Hilfskräfte zur Verfügung gestellt werden, dann ist das Heu in großen Gebieten des Landes verloren. Der voraussichtliche allgemeine Ernteertrag wird unter dem Normalertrag früherer Jahre bleiben.

## Rußland, Serbien und Bulgarien.

Sofia, 28. Juni. Die offiziöse „Marodni Prava“ veröffentlicht das Faksimile des — in der Schleifischen Zeitung schon erwähnten — Briefes des russischen Gesandten von Hartwig in Belgrad an den serbischen Vizepräsidenten Paschitsch vom 28. Mai 1916, in welchem von Hartwig von der durch Serbien beabsichtigten Annexion Mazedoniens dringend abträt, damit alle Verantwortung für einen Wunderrkrieg zwischen Bulgarien und Serbien auf Bulgarien falle. Serbien müsse fortfahren, eine Revision des Bundesvertrags zu verlangen; wenn Bulgarien wolle, möge es einen entscheidenden Schritt tun und alle Verantwortung auf sich laden. „Marodni Prava“ sagt hierzu: Nun ist es klar, wer Serbien gegen Bulgarien geht und Bulgariens Katastrophe gewünscht hat, und schließt: Dieses Bulgarien ist heute stolz, weil es seine Ideale erreicht hat; alle, die ihm das Grab schaufeln wollten, haben ihre verdiente Strafe erhalten. von Hartwig ist tot, Paschitsch weit von Serbien, Mazedonien ist bulgarisch, Rußland ist geschlagen. Dieses Faksimile wird vielen Außenfreunden die Augen öffnen.

## Staatssekretär Helfferich über die Lebensmitteleinfuhr.

W.B. Berlin, 24. Juni. Die gestrige Sitzung des parlamentarischen Beirats für Volksernährung wurde durch eine längere Rede des Staatssekretärs des Reichsamt des Innern und Stellvertreters des Reichsfinanzers Dr. Helfferich eingeleitet. Der Staatssekretär erörterte dabei in der eingehendsten Weise die Frage der Organisation der Lebensmitteleinfuhr und die Beschwerden, die neuerdings sehr zahlreich und teilweise mit großem Nachdruck gegen die Hauptträgerin der Einfuhrorganisation, die Zentraleinkaufsgesellschaft m. b. H. erhoben werden. Er führte u. a. aus:

Nicht willkürlich, sondern unter dem Druck zwingender Notwendigkeit haben wir uns zur

Einschränkung der Freiheit der Einfuhr entschlossen. Die schrankenlose Freiheit der Konfurrenz beim Einkauf im Auslande schlug durchaus zu unserm Nachteil aus und bedrohte schließlich den Fortbestand unserer Einfuhr an seinen Wurzeln. Dies aus mehreren Gründen. Einmal trat einem durchaus begrenzten Angebot auf den uns offenstehenden Märkten eine praktisch so gut wie schrankenlose Nachfrage gegenüber; die notwendige Folge war eine

Preissteigerung ohne Grenzen. Während ferner uns als Abnehmern eine ausreichende Organisation und Zentralisation fehlte und öffentliche Verwaltungen, Gemeinden, Händler einander gegenseitig die schärfste Konkurrenz

machten, war das verlaufende Ausland — teils unter britischem Druck, man denke nur an den niederländischen Überseetrust und andere ähnliche Einrichtungen — weit besser organisiert und uns auch hierdurch überlegen. Die ohnehin dauernd vorhandene Ungunst der Marktlage wurde so noch außerordentlich verschärft. Unter solchen Umständen wurde die

Zentralisation der Einfuhr das unvermeidliche und unaufschiebbare Mittel der Abhilfe. Sie wurde auch notwendig durch Vereinbarungen mit unseren Verbündeten, deren unregelmäßige Konfurrenz wir eben ausschalten mußten wie die unferes eigenen Handels, und sie wurde schließlich durch den Zwang gebieterisch gefordert, die eingeführten Waren nicht nur einzelnen Gegenden oder Verbrauchergruppen zufommen zu lassen, sondern im ganzen Reiche gleichmäßig zu verteilen. Daß die Zentralisation auch heftige

Widerstände gegen sich auf den Plan rufen würde, war von vornherein selbstverständlich. Nicht nur private Handelsinteressen werden durch sie geschädigt, sondern es werden auch die besonderen Vorteile eingeschänkt, über die gewisse Gebiete durch altgewohnte und feste Einfuhrbeziehungen bei der Beschaffung ausländischer Waren verfügen. Außerdem widerstreben natürlich die ausländischen Verkäufer der Zentralisation, die es ihnen unmöglich macht, die verschiedenen deutschen Käufer gegeneinander auszuspielen und ihre Forderungen stetig in die Höhe zu schrauben. Den Widerständen gegenüber, die aus allen diesen Quellen entspringen, muß die

Wahrung des allgemeinen Interesses oberste Maßstabsmaß bleiben. Dem Allgemeininteresse aber dient unter den obwaltenden, uns durch die Methode des gegen uns geführten Wirtschaftskrieges aufgegebenen Verhältnissen die Zentralisation am besten. Den „billigen“ ausländischen Angeboten an Private — die übrigens allzuoft nur „freibleibende“ Scheinangebote sind — die Tore zu öffnen, wäre auf die Dauer höchst schädlich; denn durch sie soll in der Regel bloß in die straffe Zusammenfassung der Einfuhr eine Bresche geschlagen werden, und die schließliche Folge wäre die Wiederkehr der unhaltbaren Zustände, wie wir sie vor Einführung der Zentralisation hatten.

Die grundsätzliche Notwendigkeit der Zentralisation schließt freilich die Möglichkeit nicht aus, daß auf einzelnen Gebieten unter besonderen Voraussetzungen eine gewisse Förderung zugelassen,

eine stärkere Heranziehung des privaten Handels gestattet werden kann. Wo das möglich ist, soll und wird es geschehen; die beteiligten Stellen prüfen dauernd, ob und wo solche Förderung praktisch durchführbar und für die Gesamteinfuhr vorteilhaft sein könnte. Daß die Zentralisation die Einfuhrergebnisse — sowohl bezüglich der Mengen wie der Preise — günstig beeinflusst hat, ist erwiesen. Der Staatssekretär legte ausführliches, statistisches Material vor, das auf allen wichtigen Importgebieten seit der Einführung der Zentralisation eine günstige Entwicklung sowohl der Einfuhrmengen wie auch der Preise der Einfuhrwaren belegt. Aus nachliegenden Gründen entziehen sich die von dem Staatssekretär dem Beirat für Volksernährung mitgeteilten Einzelnachweisungen der Veröffentlichung.

Der Staatssekretär ging dann auf eine Anzahl einzelner Beschwerdefälle gegen die Z. E. G.

ein, die in der Presse veröffentlicht worden sind, und wies auf Grund der von ihm veranlaßten eingehenden Nachprüfung nach, daß die Anklagen teils auf Irrtümern über die Tatsachen selbst, teils auf fauler Beurteilung der Zusammenhänge beruhen. Natürlich kann für die Zweckmäßigkeit und Wichtigkeit jeder Handlung der überaus zahlreichen, notwendig bis zu einem gewissen Grade selbständigen Organe der Z. E. G. von niemand eine absolute Gewähr geleistet werden; Fehler werden hier wie in jedem anderen großen Verwaltungskörper oder Betrieb vorkommen. Im ganzen aber sprechen die Ergebnisse zugunsten der Geschäftsführung. Den da und dort gegen die Ehrenhaftigkeit und Uneigennützigkeit leitender Persönlichkeiten der Z. E. G. erhobenen Anschuldigungen fehlt nachweislich jede Grundlage; keinen Beamten der Gesellschaft trifft in dieser Beziehung auch nur der leiseste Vorwurf.

Zum Schluß betonte der Staatssekretär noch einmal, daß stetig mit der größten Gewissenhaftigkeit nachgeprüft werde, ob in einzelnen Geschäftszweigen eine stärkere Beteiligung des privaten Handels zulässig wäre. Er werde für einen Abbau der Zentralisation eintreten, sobald und wo immer dieser Abbau mit dem Allgemeininteresse verträglich sei.

## Der Seekrieg.

Rotterdam, 24. Juni. Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet, erzählen dort angekommene Fischer, daß gestern morgen neun deutsche Torpedojäger einen Garnischdampfer aus Rotterdam bei Schouwenbank aufbrachten und nach Zebrügge überführten. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

## Das Eiserne Kreuz.

\* Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt Assistenz-Arzt Georg Jarecki, Sohn des Kaufmanns und Handelsrichters Julius Jarecki in Breslau.

Die Kosten der schweizerischen Grenzbesetzung haben jetzt die „Frankf. Btg.“ aus Bern, 24. Juni, erfährt, 376 Millionen Franken erreicht.

# Stellen.

## Erzfuttermittel.

Aus den Arbeiten des Kriegsausschusses für Erzfuttermittel wird in der letzten Nummer der Landwirtschaftskammerzeitung folgendes mitgeteilt:

Zum Zweck der Beschaffung des Futtermittels wurde der Kriegsausschuss für Erzfuttermittel im August 1916 gegründet. Er hat die Form einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, handelt aber im wesentlichen im Auftrage und unter Aufsicht des Reichsfinanzamtes und der Königlich Preussischen Ministerien der Finanzen und für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. Reichsfinanzamt und Finanzministerium finanzieren den Kriegsausschuss selbst, ebenso wie die von diesem zur Lösung seiner Aufgabe im Leben zu umfassen Unternehmungen. Im einzelnen sind folgende Futtermittel in Vorbereitung genommen:

1. Mineralische (Erdensalze) nach dem Verfahren des Instituts für Gärungsgeerbe in Berlin. Nach diesem Verfahren wird durch Massengärung von Gestein in einer besonders dazu geeigneten Nährlösung eine bisher unbekannte Ausbeute an Gestein erzeugt. Das Rohmaterial, aus welchem die Nährlösung hergestellt wird, ist in der Hauptsache Melasse, schwefelhaltiges Ammoniak, Superphosphat und einzelne andere Mineralien. Das gewonnene Futtermittel stellt eine Gestein dar mit einem Eiweißgehalt von durchschnittlich 48 bis 50, unter Umständen 62 Prozent, und einem Fettgehalt von 2, 8 und mehr Prozent. Durch Tierversuche ist die Verdaulichkeit des gewonnenen Rohproduktes auf etwa 90 Prozent festgestellt. Die Produktion für das Jahr 1916 dürfte in Höhe von 30.000 bis 35.000 Tonnen veranschlagt werden. Die gewonnene Futtermittel wird auf Grund eines Vertrages an die Weingärtnervereinigung der deutschen Landwirtschaft abgetreten. Zugleich ist mit einem Verkaufspreis je Tonne von 610 bis 650 Mark zu rechnen. Zu bemerken ist, daß die nach dem Verfahren des Instituts für Gärungsgeerbe hergestellte Futtermittel in der Form von Nährhefe auch zur unmittelbaren menschlichen Ernährung dienen kann. Tatsächlich wird bereits jetzt eine nicht unerhebliche Menge zur Ernährung der Kriegsgesangenen seitens des Kriegsministeriums verwendet, und die Verwendung in landwirtschaftlichen, kommunalen und anderen gemeinnützigen Anstalten ist in Aussicht genommen.

2. Strohstraffuttermittel nach Dr. Dornann. Die im Stroh enthaltenen Nährstoffe lassen sich durch Kochen mit alkalischen Laugen freilegen. Aus 100 Kilogramm Stroh erhält man 50 Kilogramm Strohstraffuttermittel, die annähernd gleichen Nährwert hat wie Stärke. Die chemische Aufschlüsselung wird zuerst in bestehenden Papierfabriken vorgenommen; die gewonnene Strohstraffuttermittel, in dem Kriegsausschuss neu erbauten Futtermittelfabriken unter Aufsat von 1/2 Melasse zu einem schokoladigen Futter und mit einem Zusatz von Futtermittel oder sonstigen Eiweißstoffen verarbeitet, stellt einen vollen, preiswerten Heferohstoff dar, der sich auch für Schweinemast sehr bewährt hat. Es ist beachtenswert, die Erzeugung bis Herbst auf eine Million Tonnen zu steigern. Dabei sollen die jetzt als lästige Abwässer auftretenden Abwässer beim Strohstrahlaufbereitung werden, wodurch etwa 80.000 Tonnen Benzol und 80.000 Tonnen Benzolnaphthalin gewonnen werden. Durch einfache Fraktion lassen sich aus diesen 80.000 Tonnen Benzolnaphthalin etwa 20.000 Tonnen Naphthalin abtrennen, die einen außerordentlich gesuchten Rohstoff darstellen. Zur Herstellung von 1 Million Tonnen Strohstraffuttermittel und 80.000 Tonnen Benzolnaphthalin sind rund 2 Millionen Tonnen Stroh erforderlich, gleich etwa 5 Prozent der normalen Strohenernte von 40 Millionen Tonnen jährlich oder rund 7 1/2 Prozent der jetzt jährlichen außerordentlich schlechten Strohenernte. Der Futtermittelwert des Strohstraffuttermittels ist achtmal höher als der des Strohs. Umarbeitung eines Sechstels der deutschen Strohenernte würde die bisherige Einfuhr von 6 Millionen Tonnen Kohlehydrat und die ganze bisherige Benzolnaphthalin-Einfuhr decken. Die benötigten Strohenernten können in der Landwirtschaft durch Torf u. a. ersetzt werden.

3. Heidekrautfuttermittel (Heidemehl). Das Heidekraut wird mit der Sense gemäht. Das gereinigte Rohprodukt wird gehäckselt, dann künstlich bis auf 10 bis 15 Prozent Feuchtigkeit gerodnet. Es werden die Wälder, Blüten und Früchtchen von den holzigen Teilen abgetrennt und diese dann vermahlen. Sie stellen das sogenannte Heidemehl I dar, welches mit Melasse und einem eiweißhaltigen Futtermittel vermischt ein brauchbares Schweinemastfutter ergibt. Die noch grünen, nicht völlig verholzten Stängel dienen vermahlen (Heidemehl II) als Melasseerträger und werden als Futter für Pferde und Rindvieh benutzt. Vom 1. Oktober d. J. ab wird voraussichtlich auch eine größere Menge der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt werden. Der Preis des Heidemehls I ist 18,50 Mark für 100 Kilogramm, für Heidemehl II 18,50 Mark für 100 Kilogramm, ausschließlich Sand, am Orte des Verbrauchers. Eine Mischung von 55 Prozent Heidemehl I, 33 Prozent Melasse und 12 Prozent hochwertigem Strohstrahlfuttermittel (Schweinemastfutter) wird am Orte des Verbrauchers etwa 29,00 Mark je 100 Kilogramm, ausschließlich Sand, kosten.

4. Die Herstellung von Futtermitteln animalischer Herkunft ist nach verschiedenen Richtungen in Angriff genommen.

a) Leinölraffuttermittel, hergestellt nach verschiedenen Verfahren aus Leinöl. Das Futter enthält etwa 65 Prozent Rohprotein und Fett. Der Preis des Leinölraffuttermittels ist zunächst auf 68,00 Mark je 100 Kilogramm festgelegt.

b) Eihelbrotmehl (Eihelbrotmehl-Ersatz) (Eihelbrot-Ersatz). Hergestellt aus Eihelbrot. Es stellt ein sehr proteinreiches Erzfuttermittel dar und enthält etwa 80 Prozent Rohprotein, wovon 95 Prozent verdaulich. Das Futter wird hergestellt in den Fabriken der Aktien-Gesellschaft für Chemische Produkte, vormals S. Scheidemandel in Landeshut, Schierstein und Langenmünde. Es wurden bis zum 1. April 1916 geliefert 90 Waggons. Bis zum 1. Oktober werden weitere größere Mengen hergestellt werden. Der Preis des Futtermittels beträgt 73,00 Mark je 100 Kilogramm.

c) Tierkörpermehl, hergestellt durch die Verwertung der Abfälle. Nach Vereinbarung mit der Militärverwaltung des Ostens wurden durch den Kriegsausschuss in Wien und Warschau Kadaver-Verwertungs-Anstalten eingerichtet. Das aus den verarbeiteten Kadavern erzeugte Futter enthält 50 bis 65 Prozent Rohprotein, sein Preis beträgt 24,00 Mark je 100 Kilogramm.

d) Neben dem Tierkörpermehl wird aus den gedachten Anlagen auch ein Blut- und Fleischmehl hergestellt, das ersteres mit 70 bis 75 Prozent Rohprotein, das zweite mit 65 bis 72 Prozent Rohprotein. Der Preis für Blutmehl beträgt 40 Mark. Wäre die Verwertung der Kadaver im Etappen- und Dispositionsbereich völlig organisiert, so würden sehr erhebliche Mengen von Futter und von Fett erzeugt, und, wenn der Krieg noch ein Jahr dauert, die Menge des erzeugten Futtermittels auf etwa 2000 Tonnen Tierkörpermehl mit etwa 50 Prozent Rohprotein und 100 Tonnen Fett gebracht werden können. Das Ziel des Kriegsausschusses ist, die hierzu nötige Organisation möglichst umfangreich durchzuführen. Der Kriegsausschuss sucht außerdem wegen besserer Verwertung der im Deutschen Reich täglich ankommenden Tierkadaver mit den Abdeckern, bzw. mit den zuständigen Behörden in Verhandlung. Wären alle den Abdeckern zugewiesenen Tiere im Deutschen Reich abgedeckt, so vermehrt werden, so könnte man mit einer jährlichen Rohproduktion von 7500 bis 9000 Tonnen Tierkörpermehl mit etwa 50 Prozent Eiweiß und 2700 bis 3700 Tonnen Fett rechnen.

e) Die Verwertung von Schlachthof-Abfällen aller Art im Deutschen Reich ist noch in mancher Beziehung mangelhaft und es geben noch viele dieser Abfälle ungenutzt verloren. Bei entsprechender Organisation und Verwertung dieser Abfälle würden gleichfalls im Deutschen Reich nicht unerhebliche Mengen an Blut- und Fleischmehl mit etwa 70 Prozent Eiweiß und zwar 2700 bis 2800 Tonnen neben 120 Tonnen Fett gewonnen werden können. Auf Grund eines inwärtigen erlassenen Verordnungs werden die kaiserlichen Schlachthöfe nunmehr gezwungen sein, alle diese Abfälle zur Herstellung von Futter zu verwenden, so daß auch hier eine neue, nicht unwichtige Futterquelle erschlossen werden kann.

An bester Stelle ist zu nennen ein Futter, welches aus den bekannten Weizenmehl hergestellt wird, und welches 85 Prozent Protein, davon 68 Prozent verdaulich, enthält. Der Preis dieses Futtermittels wird zwischen 10 und 12 Mark je 100 Kilogramm festgelegt werden. Verschiedene technische Fragen sind noch zu lösen. Die gewonnene Menge wird voraussichtlich monatlich 100 Waggons erreichen.

In pflanzlichen Futtermitteln verschiedener Art sind außer den bereits genannten und in größerem Umfang hergestellten eine ganze Reihe in Bearbeitung genommen worden. Zu diesen letzteren gehören: das Rebholz der Weinreben in den Weinbaubezirken, das Lang- und Seegrass, Moos und Rentierflechten, das Laub der Bäume, die Farnwurzel, die Wasserpest, das grün geworbene Schilfrohr. Für das grüne Schilfrohr ist dies bereits in großem Umfang durch den Kriegsausschuss geschehen und es werden im Herbst große Mengen des so gewonnenen Futtermittels zur Verfügung stehen. Von Schilfrohrhäcksel und Weizen werden im Herbst mehrere Hunderttausend Zentner zur Verfügung gestellt werden. Organisiert wird auch bereits die Sammlung von Weizenresten (auch Obstresten), Rückstände aus der Weinbereitung, welche leicht eine Verwendung zu Futtermitteln erfahren können. Aus den Sulfatlagen der Zellulosefabriken ein Futter zu gewinnen, ist schon seit längerer Zeit Gegenstand des Interesses seitens der Forscher gewesen. In neuerer Zeit sind mehrere Verfahren, zum Teil bereits in größeren Versuchsanlagen, ausprobiert worden.

Besonders aussichtsreich erscheinen die verschiedenen Verfahren der Aufschlüsselung des Holzes und seiner Veräußerung zu Zwecken der Gewinnung von Futter. Auch hier unterliegen eine Anzahl von Verfahren der Erprobung, die nahezu abgeschlossen ist. Sollte sich die Möglichkeit der Verwertung des Holzes zu Futtermitteln bestätigen, so eröffnet sich ein außerordentlich günstiger Ausblick für die Erzeugung von Futtermitteln angehörl der großen, zur Verfügung stehenden Holzvorräte. Auch dann, wenn Sulfatlauge und Holz aus Spiritus verarbeitet werden sollten, mit welchem Problem der Kriegsausschuss seit einigen Wochen sich befaßt, würde die Ausnutzung beider Materialien zu Futter keine Beeinträchtigung erfahren.

Schließlich sei auf die Herstellung eines Prekutterts, welches der Kriegsausschuss im Auftrage der Heeresverwaltung herzustellen unternimmt, und welches zur Ernährung der Armeekorps bestimmt sein soll, hingewiesen. Es handelt sich um die Herstellung eines leicht transportablen, in Form von Brei oder gepressten Futtermittels, gemischt aus 1/2 Hafer, 1/2 Stroh und Weizenhäcksel und 1/2 Strohstrahlfuttermittel. Versuche bei einer Reihe von Regimentern sind im Gange. Dieses Futter würde mit einer Ersparnis an Transportkosten gleichzeitig eine erhebliche Ersparnis an Hafer ermöglichen.

Die Herstellung bestimmter Mischfuttermittel unter Verwertung der vorerwähnten verschiedenen einwertigen Futtermittelischen Ursprungs durch Verarbeiten mit denselben pflanzlichen Ursprungs ist grundsätzlich in Aussicht genommen, ohne doch den Vertrieb der einzelnen Futtermittel in reiner Form gänzlich auszuschließen. Man beabsichtigt, auf diese Weise Ertrag zu schaffen nach Art und Zusammenfassung, z. B. für Hafer und Gerste, insbesondere für solche Futtermittel, die bisher aus dem Auslande bezogen wurden. Zum Teil werden solche Mischfuttermittel schon hergestellt, so u. a. Haferertrag in Brotform nach S. Tonnenfeld, Mischfuttermittel von der Hannoverischen Kraftfuttermittelfabrik in Hannover und der Kraftfuttermittel-Werke Sattinger und Co. in Berlin. Die Fabriken haben das hergestellte Mischfuttermittel an den Kriegsausschuss bezogen, an die durch diesen bezeichneten Bezugsnehmer abzuliefern. Der Preis des Mischfuttermittels beträgt 22,25 Mark je Doppelzentner. Es wird hergestellt in Mengen von 100—110 Waggons monatlich. Das Hafer-Ertragfuttermittel in Brotform wird voraussichtlich in Mengen von 80 Waggons geliefert werden können. Es stellt ein Futter von 12—14 Proz. Protein dar, dessen Preis allerdings noch nicht festgelegt ist.

Zu bemerken ist, daß der weitaus größte Teil der durch den Kriegsausschuss hergestellten Futtermittel auf Grund von besonders mit der Weingärtnervereinigung der deutschen Landwirtschaft abgeschlossenen Verträgen an diese abgeliefert wird, und daß deren Verteilung nach Maßgabe der Bestimmungen über die Verteilung der Kraftfuttermittel und nach dem von der Reichsfuttermittelstelle aufgestellten Verteilungsschlüssel erfolgt. Ein bestimmter Teil — namentlich Prekuttert und der unter Verwendung der im Okkupationsgebiet gewonnenen Weizen- und Kadavermehle hergestellten Mischfuttermittel — wird direkt der Heeres- und Marineverwaltung zur Verfügung gestellt.

## Reichsbekleidungsstelle und Kriegswirtschafts-Aktien-Gesellschaft.

W.B. Gestern Mittag fand in den Räumen der Altellen der Kaufmannschaft von Berlin die Generalversammlung der Kriegswirtschafts-Aktien-Gesellschaft statt. Durch eine Satzungsänderung wurde die Kriegswirtschafts-Aktien-Gesellschaft in die Gesellschaftsabteilung der Reichsbekleidungsstelle umgewandelt, wobei sie den Titel „Kriegswirtschafts-Aktien-Gesellschaft“ erhielt. Dieser Organisation wurde die Durchführung der geschäftlichen Maßnahmen der Reichsbekleidungsstelle übertragen. Das Grundkapital der Kriegswirtschafts-Aktien-Gesellschaft wurde von 1 Million auf 16 Millionen erhöht, und der Aufsichtsrat, in dem das Reich, mehrere Bundesstaaten, Kommunen und die verschiedenen Interessenten vertreten sind, auf 80 Personen vergrößert. An seiner Spitze steht der Vorsitzende der Reichsbekleidungsstelle Geheimrat Dr. Bentler. Zu Direktoren wurden außer den Herren Kirchheim und Zeißel, die bisher an der Spitze der Kriegswirtschafts-Aktien-Gesellschaft standen, Stadtrat Dr. Tempel, Regierungsrat Rosla und Dr. Freudenberger gewählt.

Am Tage vorher trat der Beirat der Reichsbekleidungsstelle zu seiner ersten Sitzung zusammen. Es wurden hauptsächlich die Grundzüge und Vorschläge für die Ausgabe der Weingärtner für Weizen, Weizen, Weizen und Getreide besprochen. Ferner wurde die Frage der Gestaltung der kommenden Mode erörtert. Da die in Betracht kommenden Verbände erklart haben, dafür Sorge zu tragen, daß bestimmte, im Einverständnis mit der Reichsbekleidungsstelle festgesetzte Maßstäbe für Frauen- und Kinderkleidung nicht überschritten werden, nimmt die Reichsbekleidungsstelle vorläufig von einer behördlichen Regelung des Stoffverbrauches Abstand. Falls sich ergeben sollte, daß diese freiwillige Abereinbunft der Verbände nicht innegehalten wird, wird die Reichsbekleidungsstelle entsprechende behördliche Maßnahmen in Aussicht nehmen.

## Zur Butter- und Fettversorgung.

\* Wie das Kriegsernährungsamt dem Reichsverband deutscher Städte mitgeteilt hat, ist die durch Verordnung vom 8. Juni d. J. erfolgte Regelung des Verkehrs mit Butter und andern Speisefetten nur eine vorläufige. Eine anderweitige Regelung steht demnach bevor.

[Kircheneinweihung.] S. Trebnitz, 23. Juni. In Kapzdorf fand am 19. d. Mts. die feierliche Einweihung der kath. Pfarrkirche durch Fürstbischof Dr. Vertram im Beisein des Landrats, Geh. Regierungsrates von Schellha, der Geistlichkeit des Archipresbyterats, des Fürstbischöflichen Geheimsekretärs Dr. Regwer, der Vereine und Gemeindepfleger statt. Nach der Weiche und einem von Warner Neumann (Birkwitz) geleiteten Hochamt hielt der Fürstbischof die Predigt. Der Kirchenchor begleitete die Feier.

h. Sagan, 23. Juni. Gerns früh nach Verließ der Wid begründet und das langjährige Vorstandsmitglied des Kreis-Kriegerverbands Hauptmann d. R. Kretschmar. Der Verstorbene war lange Jahre Besitzer des fortwährenden Etablissements in Schöndal. Bei Ausbruch des Krieges stellte er sich der Heeresverwaltung zur Verfügung, mußte aber krankheitsbedingt Anfang des Jahres in die Heimat zurückkehren. Der Verewigte hat sich große Verdienste um das Kriegereisen erworben.

z. Sprottau, 23. Juni. Mit Rücksicht auf den Krieg ist in diesem Jahre von der Abhaltung des üblichen Jahresfestes des Gustav-Adolf-Vereins im Kirchentisch Sprottau abgesehen worden. Dafür hatte Superintendent Zeißel sämtliche Geistlichen der Diözese zu einer Sitzung in der grünen Aue bei Neuhau eingeladen. Nach der vorgelegten Jahresrechnung betrug die Einnahme 816 Mark, von der 528 Mark an den schlesischen Hauptverein abgeführt wurden. Von dem verbleibenden Rest sollen erhalten: der Hauptverein für seinen Beitrag 30 Mark, je 50 Mark die Gemeinden Niederleschen und Ostendorf im Kreis Sprottau zu Turmbauten, 40 Mark die Konfirmandenanstalt in Tarnowitz, je 20 Mark die Gemeinden Neisse und Neulammer zu Kirchenbauten, die Konfirmandenanstalt in Sabelsdorf, die Kirchengemeinde Wamsdorf in Böhmen, die evangelischen Gemeinden in Brasilien, und endlich sollen 50 Mark der Gemeinde Eisenberg, Kreis Sagan, zur Beschaffung eines Harmoniums überwiesen werden.

\* Breslau, 24. Juni. Wer für seine Sommerreise einen Reisepaß oder andere Papiere braucht, verjäume nicht, sich diese rechtzeitig zu besorgen. Seitens der Polizei wird darauf aufmerksam gemacht, daß sonst, wenn der Andrang der Antragsteller zu groß wird, eine glatte und schnelle Erledigung der Anträge nicht möglich ist.

— Die Preisprüfungsstelle des Magistrats hat für die Woche vom 26. Juni bis 1. Juli nachbezeichnete Richtpreise festgesetzt: Oberübren: 1 Sedol Mittelware 1 Mark, beste Ware 1,20 Mark, abfallende Ware 0,80 Mark. — Als Kennzeichen für beste Ware gilt ein Durchmesser der Nutenrollen von 4 1/2—5 1/2 für mittlere Ware ein Durchmesser von 4, für abfallende Ware ein solcher von 3 1/2 Zentimeter und darunter. — Mähren und Karotten: 1 Schill (12 Wund) 1,00 bis 1,20 Mk., Sted. zu liefern: 1 Schill 1,20 bis 1,40 Mk.; Erdbeeren: 1 Wund 50 bis 60 Pfg.; Schoten 1 Wund 20 Pfg.; Frühartröffe in künstlich getriebene: der Pentner 20 Mark, selbstständig angebauter der Pentner 10 Mark. Der für künstlich getriebene Kartoffeln festgesetzte Preis gilt nur für diese Woche, von der nächsten Woche ab gibt es für Frühkartoffeln nur einen Preis von 10 Mk. für den Pentner. — Für den Kleinverkauf wird ein Aufschlag bis zu 20 Prozent zu den vorgenannten Preisen als angemessen erachtet.

Aus den Polizeilichen Meldungen: Gestohlen wurden: in der Nacht zum 21. Juni aus einem Keller Kellertrage 11 ein halbes Pfund Tafelbutter, zwei Blechbüchsen Süßfontänen und zwei Blechbüchsen mit Butter; aus einem Geschäft Junkernstraße 39/40 in der Nacht zum 22. Juni ein Rasierapparat und Briefmarken im Werte von zusammen 160 Mk.; vom Wagen einem Fischer am 22. Juni bei der Fahrt im Innern der Stadt zwei Säde mit Waschpulver.

## Handelstell.

### Erleichterter Handelsverkehr zwischen Osterreich-Ungarn und Rumänien.

W.B. Wien, 24. Juni. Der jüngst zustandgekommene Vertrag über gegenseitige Erleichterungen des Handelsverkehrs zwischen Osterreich-Ungarn und Rumänien legt nur die allgemeinen Grundzüge fest. Die Ausarbeitung der praktischen Einzelheiten blieb einem in Bukarest arbeitenden gemischten Ausschuss überlassen. Wie die „Neue Freie Presse“ erfährt, hat der Ausschuss seine Arbeiten abgeschlossen. Der Handelsverkehr dürfte sich bereits ab 1. Juli auf den neuen Grundlagen abspielen.

\* Versammlung Breslauer Börseninteressenten. Breslau, 24. Juni. Der Wochenschluß und die Nähe des Quartalters blieben nicht ohne Einfluß auf die Stimmung im privaten Börsenverkehr. Nebenbei war natürlich die geschäftliche Tätigkeit aus den bekannten Gründen wieder recht eingeschränkt. Die Zurückhaltung verhinderte allerdings eine wesentliche Wertveränderung. Am Bergwerksaktienmarkt konnten sich Oberschles. Eisenbahnbedarf bei einiger Nachfrage behaupten, dagegen liegen Oberschles. Eisenindustrie etwas nach. Zu erwähnen bleibt die bessere Beachtung, die Feldmühle und Gunnerdorfer Zellulose erfahren. Am Maxite der festverzinslichen Anlagepapiere waren 3/2 Proz. Preuss. Consols gefragt, Provinzialanleihe behaupteten sich. Täglich kundbares Geld ist reichlich angeboten.

W.B. Berlin, 24. Juni. Börsenbericht. An der Börse blieb die Beteiligung am Geschäft gering, aber die Tendenz für Industriewerte erfuhr gestern eine entschiedene Befestigung. Besonders Rüstungswerte, wie Rheinmetall, Deutsche Waffen, Köln-Rottweiler wurden zu steigenden Kursen umgesetzt. Auch Girsch Kupfer, Dynamit und Bochumer hegegeten einiger Kauflust. Im Verlaufe konnten infolge der Geschäftstillle die höchsten Kurse nicht voll behauptet werden. Der Anleihemarkt war unverändert fest.

h. Verkehr mit Web-, Wirk- und Strickwaren. Anfragen wegen einzelner Bestimmungen der Verordnung vom 10. Juni 1916 sind von Firmen des Handelskammerbezirks Breslau an die Handelskammer zu richten, welche die erforderlichen Auskünfte bei der Reichsstelle für bürgerliche Kleidung eingehen wird.

Vom Zundermarkt. Das statistische Bureau von F. O. Licht in Magdeburg schreibt in seinem Wochenbericht, daß sich die einlaufenden Nachrichten über den Stand der Zunderfelder dahin aussprechen, daß unter der Voraussetzung normaler Witterung vor der Hand die Aussichten allenthalben zu guten Hoffnungen vollauf berechtigen. Aber Angezeiger und Schädlinge verlauten erfreulicherweise nur wenig. Der sichtbare Weltvorrat beläuft sich auf 3 505 700 To., im Vorjahre 6 511 900.

Amliche Kohlen- und Holzpreisfestsetzung in Baden. Die für die Bemessung von Rubrohlen- und Holzpreisen in Baden berufene Kommission hat lt. „Riff. Ztg.“ auf Veranlassung des Großherzogl. badischen Landeskommissars für die Freie Mannheim, Heidelberg und Mosbach, unter Mitwirkung der Handelskammer für den Kreis Mannheim, bis auf weiteres und mit sofortiger Wirkung für den Verkehr des Großhandels in Rubrohlen und Holz ab obererheinischen Umschlagplätzen mit badischen Stationen Verkaufspreise festgesetzt.

h. Auch für Kleinbetriebe des Schuhmachergewerbes, die weniger als 20 Arbeiter beschäftigen, kommt die Ausstillung der Lederarten in Frage. Die in Betracht kommenden Betriebe des Bezirks der Handelskammer Breslau, d. h. eingetragene Firmen, welche weniger als 20 Arbeiter beschäftigen, wollen sich umgehend bei der Handelskammer Breslau melden und die bei dieser liegenden Formulare einfordern.

W.B. Berlin, 23. Juni. Frühmarkt. Im Warenhandel ermittelte Preise: Speisepremehl 38,00, Rindfleisch 4,20, Heidekraut 1,40, Weizenmehl 1,40, beschlagnahmefreie Weizenmehl 69 bis 71 pro 100 kg, dto. Roggenmehl 69 bis 71, Speisepremehl 9,76.

W.B. Berlin, 24. Juni. Produktmarkt. Der Produktmarkt beschloß die Woche mit der gewöhnlichen Geschäftstillle. Der Begeh für vollwertige Kraftfuttermittel hält an. Die hohen Forderungen können sich behaupten. Industriehäfer, beschlagnahmefreier Mais und Raimehl wurden bei kleinem Angebot in einigen Posten gehandelt. Speisepremehl war auch heute wenig beachtet.

